

Die Gartenanlage Mathildenhof in Nierstein

Gartendenkmalpflegerische Vertiefungsstudie

Stand 13. Dezember 2007

Auszug III: Der Ziergarten Lauterens

Zum Gitterwerk

Jäger widmet ein besonderes Kapitel der Laube und Veranda, wobei er eigens die Firma Siesmayer erwähnt: „Bei Holzlauben empfiehlt sich zum Gitterwerk, welches die Wände und Decken vorstellt, nur sehr fein gerissenes Eichenholz, wie es im Rheinlande allgemein in Gebrauch ist, und wovon man dort wahre Prachtstücke, kleine Paläste und Tempel herstellt (Fabrikanten solcher Lauben, sowie auch von Einfriedungen und Wandspalieren, sind Gebrüder Sießmeyer in Bockenheim bei Frankfurt a.M. und Karl Schließmann in Kastel bei Mainz.).“ (S. 73)

Vgl. Carl Schliessmann. Holz-u. Eisenwaren-Fabrik (seit 1869). *Gartenausstattungen*. Kastel-Rhein. Spezialität: Eichenholzarbeiten, Arbeiten aus gerissenem Holz. Kat. 1907. - 31 S. (Bücherei des Deutschen Gartenbaues)

Zu den charakteristischen Gehölzen

Laut Junker-Mielke 2004 sind neben gewöhnlichen folgende 120-130 Jahre alten Gehölze vorhanden:

2 Quercus robur ‘Fastigiata’

1 Fraxinus excelsior ‘Pendula’ (Fehlbestimmung)

1 Thuja occidentalis (Fehlbestimmung)

Ferner im Hof

1 Paulownia tomentosa, 70 Jahre

1 Platanus acerifolia, 150 Jahre

Sowie

1 Metasequoia glyptostroboides, 30 Jahre

1 Salix alba ‘Tristis’, 50 Jahre

1 sehr alte Strauchrose, ca. 100 Jahre (nicht so alt)

Nicht erwähnt bzw. falsch bestimmt werden folgende vorhandene Gehölze:

1 Morus rubra (genaue Bestimmung wird nachgeliefert)

1 Blutbuche

- 1 Sophora japonica 'Pendula' mit Stockausschlag der Art
- 1 Prunus domestica 'Emma Leppermann' (1897) im Vorgarten
- Syringa chinensis-Gebüsch
- 2 Platanus orientalis im Vorgarten
- 1 Thuja orientalis

Wege

In Nierstein galt das Darmstädter Fußmaß (1 Rute = 10 Fuß, 1 Fuß = 25 cm). Es wurde auch vom Architekten Wetter auf seinen Entwürfen verwendet. In Frankfurt galt hingegen die Frankfurter Rute zu 12,5 Fuß zu 28,46 cm.

Die Schmuckbeete

Für die Entstehungszeit des Gartens kommen drei Entwicklungstypen des Blumenbeetes in Betracht.¹

1. Um 1820 kombinierte man erstmals verschiedene Beete einer Farbe. Die Umrisse der einzelnen Beete wurden dabei ornamentaler, es entstanden Rosetten, Palmetten, Kleeblätter, Sterne oder heraldische Blütenformen. Lenné verwendete diese Formen nach einem Besuch in Eaton Hall, England, in dem Parterre des Neuen Palais in Potsdam 1822. Im selben Jahr veröffentlichte Loudon umfangreiche Blumentabellen, die nach Blühmonat, sechs Farben und fünf Wuchshöhen geordnet waren. Für ausdauernde, einjährige und Zwiebelpflanzen, Gehölze, Gewächshauspflanzen und viele andere stellte er besondere Tabellen zusammen. Lenné folgte 1826 mit einer ähnlichen Tabelle, die Blühmonat, sechs Blütenfarben, vier Wuchshöhen sowie Schlinger enthielt. Er fasste alle Freilandpflanzen bis 20 Fuß Höhe (1 Fuß = 31,4cm) in einer einzigen Tabelle zusammen. Dabei spricht er von „Blumen-Teppichen“ aus Pflanzen bis 1 Fuß Höhe und von höheren Stauden und Sträuchern „zur Bildung von Klumps in jenen Teppichen.“ Loudon veröffentlichte zahlreiche solche Beetmuster seit 1830. Seine Nachfolger verwendeten sie bis in viktorianische Zeit, ebenso Lennés Nachfolger bis etwa 1900. Die einzelnen Beete konnten mit Weidenruten, Formziegeln, Gusseisen- oder Betonelementen gesäumt werden, die 3-4 Zoll über den Rasen herausragten. Manchmal wurde auch noch Buchsbaum verwendet. Es gab konzentrische und nicht konzentrische Muster. Wilhelm Legeler, ein Mitarbeiter Lennés an der Potsdamer Gärtnerlehranstalt, veröffentlichte 1838 einige konzentrische Beetmuster. Charakteristisch für diesen Typ waren schmale Rasenstreifen zwischen den Teilbeeten. Eine allgemein anerkannte Bezeichnung für diesen Beettyp fehlt. Er mag *Figurenbeet* (Ernst Levy 1892) oder *pattern bed* (George Eyles 1877) genannt werden.

Die Farben wurden gewöhnlich nach den Farbtheorien von Goethe (1810) und Michel-Eugène Chevreul (1839) kombiniert: Komplementär-, d.h. gegensätzliche Farben galten als harmonisierend, ähnliche Farben als nicht harmonisierend. Blaue Pflanzen wurden daher mit orangefarbenen, gelbe mit violetten kombiniert. Weiß durfte überall hinzutreten.

Solche Beete findet man auch bei Jäger 1845/1880 und bei Gustav Meyer 1859/60.

2. Ein neuer Beettyp entstand um 1850, als schmale Kieswege um die Beete herum und innerhalb buchsengesäumter Beete angelegt wurden. „Small beds, bordered with Box and gravel, the whole being on grass“, werden 1854 im Garten der Royal Horticultural Society genannt. Auch in Deutschland traten solche Beete seit 1854 auf. Gustav Meyer zeigt einige

¹ vgl. Clemens Alexander Wimmer: Blumenbeete, in: Gartenpraxis 34 (2008), Nr. 1 und 2

1859/60. Rudolf Wörmann veröffentlichte 1864 in Berlin das erste Musterbuch für Beete. Er nannte diesen Beettyp *Teppichgärten*, an Lennés Ausdruck *Blumen-Teppich* anknüpfend.

Wörmann, Rudolf, *Die Teppichgärten*, 1864:

Grundsätzlich sind die einzelnen Beete hier durch schmale Kieswege getrennt. Die meisten Beetgruppen sind konzentrische Gebilde, genannt Rosettenteppiche (Tf. I-IV), doch gibt es auch halbkreisförmige, genannt Kanten-Teppichstücke, und agraffenförmige, genannt Teppich-Eckstücke (Tf. V-VII) sowie eine ovale Anlage (Tf. VII). Im Text wird die Konstruktion erläutert. Die Konturen werden durch „in röthlicher Farbe schimmernde Kieswege“ sowie durch „scharf begränzte, sauber unter der Scheere gehaltene Einfassungen“ vom Rasen abgehoben (S. 3). Bepflanzungsangaben fehlen bis auf Buchs als Einfassungspflanze. Die Füllung kann eben sein, also die Buchshecke nicht überragen (so bei kleinen Anlagen und Eckstücken), oder zur Mitte hin ansteigend (bei Rosetten, selten bei Eckstücken). Bei Halbkreisformen kann die Höhe der Bepflanzung von der Mitte nach außen hin ansteigen. Ein Maßstab befindet sich nur auf Tf. I.

Einige dieser neuen Beete wurden in antiken, gotischen, barocken oder Rokokoformen entworfen, manche benutzten auch echte Barockentwürfe für Broderieparterres, die allerdings mit Blumen statt mit Kies gefüllt wurden (M'Intosh 1853, Meyer in der Kölner Flora 1862). 1871 schlug Shirley Hibberd vier Wechselbepflanzungen im Jahr vor unter Verwendung des *plunging system*, das heißt, die Pflanzen wurden in Töpfen eingesenkt, sobald sie in Blüte standen, und dann durch andere ersetzt. Jeder Beeteil war nur mit einer Art bepflanzt.

3. Das eigentliche *Teppichbeet* entstand, indem man das ursprünglich nur als Einfassung verwendete Pflanzenband in ornamentale Linien legte und auch durch das Beetinnere führte. Das Teppichbeet ist eine kompakte Einheit ohne Zwischenräume aus Gras oder Kies. Teppichpflanzen dienen dazu, das Muster zu erzeugen, während die einzelne Pflanze nahezu bedeutungslos ist.

Die Einfassungen bestehen ähnlich wie die Füllung aus Teppichpflanzen, seltener aus Buchs oder toten Materialien wie Terracotta. Die Oberfläche steigt meist vom Rand zur Mitte hin an, wobei das Verhältnis von Höhe zu Durchmesser 1:5 beträgt.

Es ist nicht erwiesen, in welchem Land das Teppichbeet zuerst auftrat. Eines der frühesten Beispiele war 1861 in Linton Park, Kent, zu sehen und wurde in *La Belgique Horticole* 1865 publiziert. In demselben Band sind Teppichbeete aus Köln abgebildet. Der Ausdruck *Teppichbeet* erscheint erstmals in der *Deutschen Gartenzeitung* 1867.

Teppichbeetwettbewerbe wurden 1869 in Namur und Hamburg veranstaltet. Eyles definierte 1877: „Carpet bedding differs chiefly from the pattern-bedding style in the plants being as nearly as may be of one height, so as to represent a textile or woven fabric of uniform texture, or slightly varying in thickness.“ Der französische Ausdruck *mosaïculture* soll von Jules Chrétien in Lyon erfunden worden sein. Edouard André und S.J. Mottet veröffentlichten *mosaïculture*-Entwürfe in Frankreich.

Der Umriss ist meist rund, manchmal elliptisch, selten figürlich, etwa in Schmetterlings-, Wappen- oder Zifferblattform. Der Entwurf konnte in beliebigem Stil, z.B. antik, gotisch oder maurisch erfolgen. Wenn zahlreiche Beete sich in einem Parterre vereinigten, sprach man von Teppichparterres. Sie spielen in eklektischen Gärten die Rolle des Broderieparterres im Barock.

Definierende Elemente waren die Teppichpflanzen, darunter einige Neueinführungen aus Südamerika, *Alternanthera* (seit 1862) und *Iresine* (seit 1870), *Cuphea ignea* (1845), Echeverien (seit 1833), Begonien und Petunien (seit 1823), daneben auch ältere Arten wie *Chrysanthemum parthenium* var. *aureum*, *Helichrysum petiolare*, *Lobelia erinus*, *Lobularia maritima*, *Perilla*, *Coleus*, *Verbena*, *Ageratum*, *Cerastium*, *Senecio bicolor*, *Antennaria dioica*

und *Pelargonium*. Sie wurden sämtlich unter Glas angezogen. Jede Teilfläche wurde nur mit einer Art bepflanzt, das ergab bis zu 15 Arten pro Beet. Der Mittelpunkt wurde gern mit großblättrigen Pflanzen markiert wie *Canna*, *Colocasia*, *Fatsia*, *Yucca*, *Dracaena*, *Wigandia*, *Solanum robustum*, *Tetrapanax*, *Ricinus* oder *Chamaerops*.



X Heinrich Siesmayer, Palmengarten Frankfurt, Ideenskizze zum Gesellschaftshaus 1868/69
Archiv Palmengarten Frankfurt/Main

Siesmayer, Schaubild zum Palmengarten

Heinrich Siesmayers Teppichbeete im Frankfurter Palmengarten erregten große Aufmerksamkeit und trugen viel zur Verbreitung dieses Typs bei.

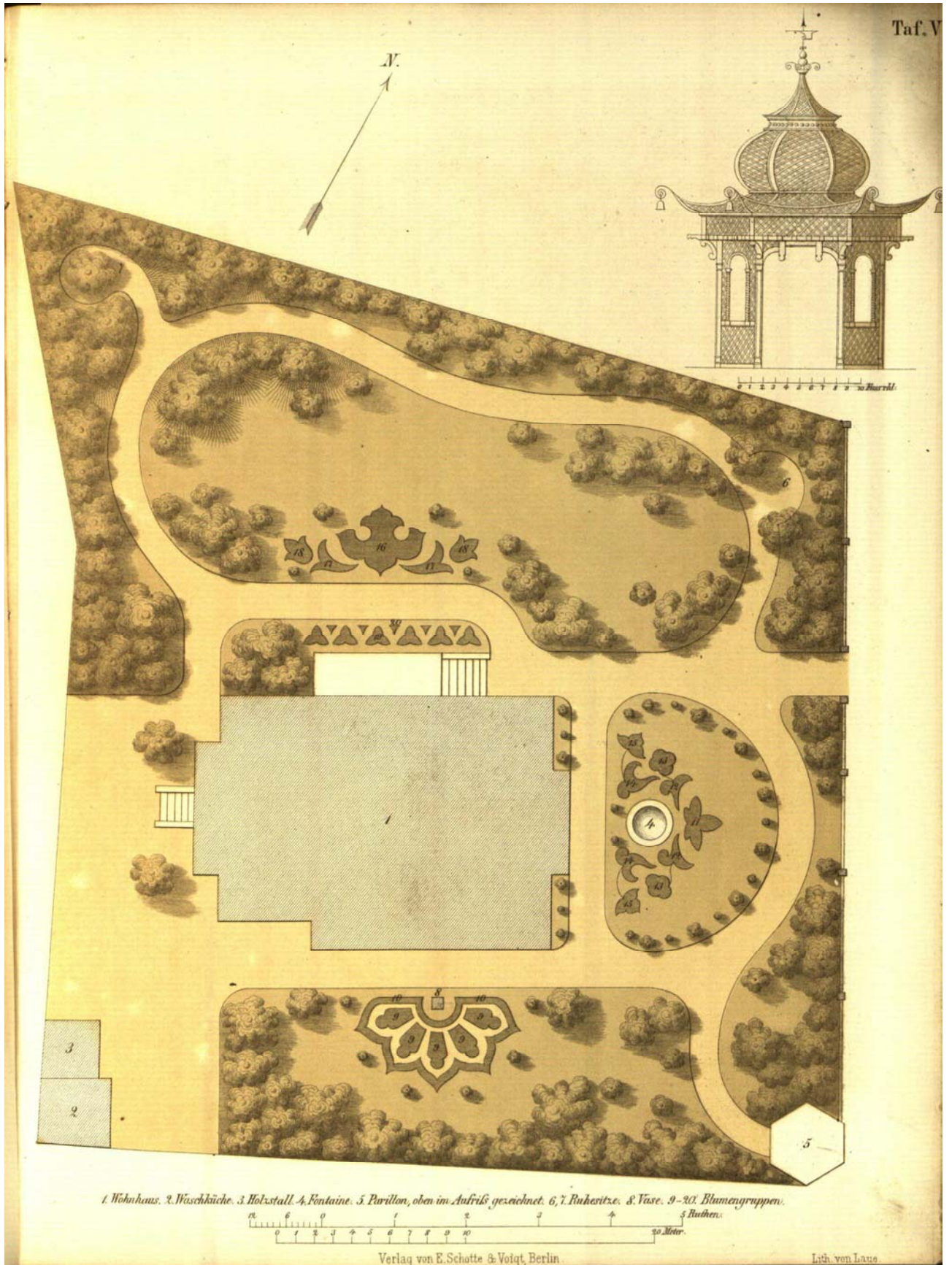
„Die Glanzzeit der Teppichbeetanlagen begann vor mehr als 30 Jahren,“ schreibt Max Hesdörffer 1907, „bald nach Eröffnung der genialen Schöpfung Herrn Siesmayers, des Frankfurter Palmengartens [1871], der ... musterhafte Teppichbeetanlagen besitzt, die bald überall vorbildlich wurden...“ (Wilhelm Hampel, *Die moderne Teppichgärtnerei*, 7 Aufl., 1907, S: 1)

Die Fassung von 1872 wurde selbst von Hermann Jäger gelobt, der Teppichbeete an sich ablehnte, da sie zu arbeitsintensiv und zu teuer wären.

(Jäger: Die Teppichgärten des „Palmengartens“ zu Frankfurt a.M. und ihre Bepflanzung im Jahre 1872, in: *Gartenflora* 1873, S. 6-75)

„Sie bilden die einzigen Teppichgärten, welche mich ganz befriedigt und mit diesem Zeitgeschmack, welcher in seiner gewöhnlichen Erscheinung nahe an eine Geschmacksverirrung grenzt, ausgesöhnt haben.“

Nach der Zeichnung von H. Siesmayer handelte es sich überwiegend um rabattenartige Elemente entlang den Wegen und den drei Wasserbecken. Freiliegend waren nur kleine Palmetten in den Ecken. Alle Beetformen sind fern von der Eleganz der Formen von Meyer. Die Bepflanzung wird detailliert geschildert. Später kamen weitere Ornamente auf den zunächst noch freien Rasenteilen hinzu.



Gartenentwurf von Ernst Levy 1875 mit „Figurenbeeten“

Als Vorlagen für Teppichbeete der frühen Zeit kommen besonders in Betracht:

Levy, Ernst: *Neue Entwürfe zu Teppich-Gärten*, 1875

Gezeigt werden sehr elegante Bänder (Tf. I-II), Rosetten (Tf. II-III), Vierecke (Tf. IV), Palmetten oder Halbkreise (Tf. V), Arabesken, im Sinne Wörmanns vielleicht Eckstücke (Tf. VI-VII) und größere kombinierte Anlagen (Tf. VII-VIII).

Nach Levy werden die Konturen aus Buchs erstellt, für die Füllung verwendet man Teppichpflanzen und Frühjahrsblüher, nach Höhe abgestuft. Bei der Farbzusammenstellung ist der Farbkreis zu berücksichtigen (Gegensätze harmonisieren). Zu jedem Entwurf sind Artangaben gemacht. Ein Maßstab gibt die Größe an.

Wie solche Beete anzuwenden sind, geht aus Levy, *Die Garten-Anlagen bei der städtischen Villa*, 1874, hervor:

Tf. II, Gruppe 6: Scarlet-Pelargonien, als Einfassung eine weißbunte Sorte

Gruppe 7: Um Vase Efeu, außen Petunien, eingefasst von *Ageratum mexicanum variegatum*
Tf. III und V, VII, VIII

Gruppe 8: *Iresine lindenii*, eingefasst von blauen Lobelien

Jäger 1880 übernimmt einige Teppichbeete aus Levy 1875, merkt aber an, dass seine Ansichten über deren Bepflanzung und Farben gänzlich von Levys abweichen. Seine Empfehlungen S. 80-82, 88-91

Gotische Teppichbeete finden sich u.a. in der *Zeitschrift für Gartenbau und Gartenkunst* 1894, S. 36f. (Carl Hampel: *Gotische Teppichbeete*) und S. 108 (Teppichbeet vor dem Justizpalast Wien)

Im Park Mathildenhof drängen sich mittig vor den beiden Hauptgartenfassaden zwei Stellen für Schmuckbeete auf. An der Ostfassade sollte eine Fächer-, Palmetten- oder Arabeskenform gewählt werden, die sich etwa halbkreisförmig vom Weg ausbreitet, breiter als lang, ohne tiefer in den Rasenraum einzugreifen.

An der Nordfassade wäre ein Entwurf mit Brunnenbecken in der Mitte zu wählen. Er kann kreisförmig, oval, quadratisch, rechteckig oder halbkreisförmig sein. Im abgebildeten Entwurf wurden Beetentwürfe von Siesmayer aus anderen Anlagen seiner mittleren Schaffensperiode verwendet.



Wimmer / Kober-Carrière, Entwurf für die Gartenanlage Mathildenhof, Ausschnitt